

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 139.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 23. März.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrwechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, sobald die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postanstalten bewerkstelligen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Postbehörde nur Bestellungen annimmt auf ganze Quartale (3 Monate), auf den 2. und 3. Monat oder auf den letzten Monat eines Quartals.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

### Ein thatkräftiger Seelenhirt.

„Alles schon dagewesen“, sagt Rabbi Akiba. Aber einen Geistlichen wie W. Carlile, den Pastor der im Herzen Londons — in der City — stehenden Kirche St. Mary-at-Hill, kennt nur die Gegenwart. Er ist Reformhelfer, Menschenfreund und Diener des Herrn in einer Person. Das klingt paradox und ist doch Tatsache, und es wäre wahrscheinlich auch in keinem anderen Lande Europas möglich, als in dem an Widersprüchen und Selbstsamkeiten so reichen England!

Als der thatkräftige, von Nächstenliebe durchglühte Pastor vor mehr als einem Jahrzehnt in seinem Sprengel einzog, hatte er kaum ein Duzend Anhänger. Kein Wunder, wenn er vor leeren Bänken predigen mußte. Tauben Ohren zu predigen, hätte ihn noch nicht so sehr verdroffen, aber so gut wie gar keinen — das ging einem Menschen, der seine Sinecure bekleidet, sondern arbeiten, den ihm anvertrauten Acker wirklich bestellen wollte, über den Strich. Da mußte schleunigst Abhilfe geschaffen werden. Er vertiefte sich in die „Kirchenarmee“, ein Seitenstück zu der Seligmacherarmee des Generals Booth, zu gründen und die letztere noch zu übertrumpfen, indem er sich der Dienste der allgewaltigen Reklame bediente. Allwöchentlich erschienen und erschienen in den vom Volk am meisten gelesenen Zeitungen große, auffallende Inserate, welche die Leser über das Thema der nächsten Predigt aufklärten. Seine Texte sind keineswegs rein religiöser Natur, sondern von allgemein menschlichem Interesse. In neuerer Zeit liefern neben Aufsehen erregenden Büchern der Transvaalkrieg mit seinen Folgen, die Wirren in China und dergleichen reichen Stoff. Die Inserate allein hätten aber nicht genügt, um die Kirche so zu füllen, wie sie jetzt bei jedem Gottesdienst gefüllt ist. Publikum aus allen Stadtteilen Londons drängt sich zum Gottesdienst in St. Mary-at-Hill. Stundengang harzt man geduldig vor dem Kirchenthor, um sich ein Plätzchen zu erobern, da ein Gottesdienst in der alten Kirche zu den „Ereignissen“ gehört, denn nicht nur sind die Predigten anregend, belehrend und schmeichelnd, es finden auch von Skripturenbildern begleitete vortreffliche Konzerte statt. Gesang- und Gebetbücher braucht Niemand mitzubringen, denn die Noten und Texte der Lieder u. s. w. sind auf einer weißen Leinwand deutlich sichtbar.

## Fenilleton.

### Aus Kunst und Leben.

\* **Eibenschütz-Konservatorium der Musik.** Der dritte Musikabend des Institutes fand am Dienstag in der „Loge Plato“ statt und war von den schönsten Erfolgen begleitet. Die erste Nummer, Fräulein B. Vogel, brachte Es-dur-Korbo von Schubert mit Sicherheit und großer Geläufigkeit zum Vortrag, worauf Rth. Glädert, eine Sängerin mit hübscher, sympathischer Stimme und guter Aussprache, mit der Arie aus Waffenschmied und Lieder von Eibenschütz und Schubert folgte; auch Herr Gerhardt verfügt über einen schmiegsamen, gut klingenden Tenor, der nur noch in der Höhe einer weiteren Ausbildung bedarf; jedenfalls berechtigten aber beide Schüler zu großen Hoffnungen. Frau Grobe und Fräulein Steinhäuser erzielten sich mit Geschick ihrer nicht ganz leichten Aufgaben, welche in Raffs Rändler und Chopins As-dur- und Cis-moll-Improvisat bestanden. Mit technischer Sicherheit, modulationsfähigem Anschlag und guter Auffassung spielten Fräulein Weis Chopins B-moll-Scherzo und Fräulein Hasselmann dessen G-moll-Ballade. Ramentlich bei Letztere eine ganz hervorragende Schülerleistung. Sämmtliche Leistungen wurden von dem sehr zahlreich erschienenen Publikum aufs Wärmste aufgenommen. Wie in den Musikabenden üblich, wirkte wiederum eine Künstlerin mit, und zwar war es diesmal Fräulein Tony Canstatt, unsere einheimische Konzertsängerin (Lehrerin des Konservatoriums), welche zum Schluß einige Lieder vortrug. Ihr geschmackvoller Vortrag, die ausgezeichnete Schulung ihrer Stimme brachten ihr großen Erfolg und den Dank des anwesenden Publikums ein.

\* **Prüfungs-Konzert des Haertel'schen Konservatoriums für Musik** (Direktor Richard Haertel, Moritz-

Wie gut Carlile Land und Leute kennt — namentlich jene Leute, um die es ihm hauptsächlich zu thun ist, die Kernsten der Armen, die Parias der Gesellschaft, die Abtrünnigen, die er wieder reuig in den Schooß der Kirche zurückbringen will — beweist der Umzug, den er allsonntäglich durch die Straßen des Armenviertels hält. Langsam, gemessenen Schrittes marschirt er, kräftig in eine silberne Posaune stößend, an der Spitze einer in weiße Chorhemden gekleideten Musikkapelle einher, die sich aus Offizieren und „Selsern“ seiner „Kirchenarmee“ rekrutiert. Selbstsam genug nimmt sich die Militärgröße auf den Köpfen der „Kirchensoldaten“ aus. Daß die originelle Projektion, die während des Marschirens fromme Lieder singt und laut zu dem Gottesdienst in St. Mary-at-Hill einladet, die Aufmerksamkeit der Passanten erregt, ist nicht zu verwundern, ebensowenig, daß Carlile jedesmal mit einer großen Schaar von Neugierigen in seine Kirche einzieht, die durch schwere Vorhänge verdunkelt ist. Ueber den Hintergrund des Chors ist ein weißes Nischenbild geputzt, auf dem ein Rebellbild-Apparat der Kopf an Kopf gedrängten Menge bei angelehnten Musikinstrumenten bildlichen Unterricht erteilt. Der Menschenkenner Carlile sorgt stets für Abwechslung im Gottesdienste und will daher demnächst einen Riesenphonographen in seiner Kirche aufstellen lassen. Wie ernst aber dieser anscheinend nur auf die Phantasie seiner Zuhörer wirkende Pastor seinen Beruf nimmt, beweist die folgende Stelle aus dem letzten Vortrags des englischen Parlaments: „Wir sind der Ansicht, daß der Staat dem Leiter der Kirchenarmee zu großem Dank verpflichtet ist.“

Wenn man bedenkt, daß Carlile seine „Kirchenarmee“ lediglich zu menschenfreundlichen Zwecken drückt und im Jahre 1899 allein 24,000 von Gott und der Welt verlassenen Menschenkindern jeglichen Alters physische und moralische Hilfe angedeihen ließ, muß man vor der Thätigkeit dieses Mannes den Hut ziehen. Er hat im Laufe von knapp 15 Jahren in London und den Provinzen 102 „Heime“ gegründet, in denen Männer und Frauen, Knaben und Mädchen ohne Unterschied der Religion, ferner von der Straße und aus den Arbeitshäusern kommende oder entlassene Sträflinge, kurz alle, die da im Leben Schiffbruch gelitten, freundliche Aufnahme finden und wo ihnen Gelegenheit geboten wird, ein neues Leben zu beginnen. Thatsächlich gelang es, unter 100 Verlorenen je 56 wieder in nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu verwandeln. Daß Carlile nicht nur ein Philanthrop, sondern auch ein Pädagog ist, beweist er durch den Umstand, daß er in keinem der „Heime“ mehr als fünfundsiebzig Personen gleichzeitig aufnimmt, „denn wenn wir Erfolg erzielen wollen, muß den auf Abwege Gerathenen ein starkes individuelles Interesse entgegengebracht werden, und das wäre in Massenquartieren unmöglich.“

Die Kirchenarmee entsendet auch zahlreiche Missionare in alle Gefängnisse des Landes, um rechtzeitig Fühlung mit den zu entlassenden Gefangenen zu nehmen und sie auf ein neues Leben vorzubereiten. Im vergangenen Jahre sind in England 180,000 Sträflinge entlassen worden. Wohl ist eine beträchtliche Anzahl dieser Entgleisten auf materielle Hilfe nicht angewiesen; aber viele Tausende nennen nach ihrer Entlassung so gut wie nichts

ihr eigen und finden bei ihren Mitmenschen auch keine sittliche Stütze. Wie wenig vorurtheilsfreie und human denkende Menschen giebt es in der Welt, die einen Verirrten oder Irreführten bei sich aufnehmen wollen! Und doch müssen all die Männer und Frauen, wenn sie nach Abbüßung ihrer Strafe wieder ein ehrliches Leben führen sollen, Arbeit finden, die sie ernährt. Der Staat giebt sie ihnen nicht, ihre Mitmenschen auch nicht — was soll und kann aus ihnen werden?

Hier greift nun die „Kirchenarmee“ ein. Sie hat Tausende von entlassenen Sträflingen in ihre Heime aufgenommen und ihnen entweder im Lande oder in den Kolonien Arbeit und damit ein neues Leben verschafft. Carlile's „Armeeverwaltung“ erklärt, daß unter all den zahllosen „Fällen“, mit denen sie zu thun haben, sich die entlassenen Sträflinge als die hoffnungsvollsten bewährt haben. Da die Erfahrung ihn gelehrt hatte, daß die Familien der Gefangenen oft in die bitterste Noth geraten, sobald der Ernährer hinter Schloß und Riegel gebracht wird, setzte Carlile alle Hebel in Bewegung, um einen Hilfsfonds für die oft unschuldig Darbenden ins Leben zu rufen. Mit einem Worte: für Alle, die da „mühselig und beladen sind“, schafft er Rath und Hilfe. Dabei ist er selbst ganz anspruchslos und bewohnt ein winziges Schlafzimmer im obersten Stockwerk seines geräumigen Pfarrhauses, um alle übrigen Gemächer zu gemeinnützigen Zwecken verwenden zu können. Im Parterre zum Beispiel befindet sich ein Vermittelungs-Büreau für arbeitslose Handlungsbedienstete, dem der rührige „Kapitän“ Jones vorsteht. In anderen Räumen wieder werden jeden Sonntag Abend die Hungernden unentgeltlich gespeist und von hier aus an die verschiedenen „Heime“ gewiesen. Zutritt zu denselben hat jeder Hilfsbedürftige, der ein neues Leben beginnen will, nicht über 45 Jahre zählt und kein leibliches Gebrechen hat.

Die Erhaltung all der Carlile'schen Heime und Missionen erfordert jährlich 170,000 Pfund Sterling, die durch milde Spenden aufgebracht werden. Wie viele Mühe und Schweiß kostet es dem unermüdbaren Pastor, diese Summe aufzubringen, und wie große Dienste leistet diese „Kirchenarmee“ der Menschheit!

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. März.

— **Das chemische Laboratorium Fresenius** dahier war während des Wintersemesters 1900/1901 von 44 Studierenden besucht. Davon waren 29 aus dem Deutschen Reich, 5 aus Oesterreich-Ungarn, 3 aus England, 2 aus Frankreich und je 1 aus Luxemburg, Italien, Rußland, Transvaal und Rhodesia in Südafrika. In dem bewährten Lehrkörper der Anstalt sind Veränderungen nicht vorgekommen. Demselben gehören außer den Direktoren Professor Dr. Heinrich Fresenius, Professor Dr. Wilhelm Fresenius und Professor Dr. Ernst Hinz noch an die Herren Dr. med. G. Frank, Dr. W. Lenz, Dr. L. Grünhut und Architekt J. Huber. Assistenten sind im Unterrichtslaboratorium 3 und in den Versuchslaboratorien (Untersuchungslaboratorien) 2 thätig. Das nächste Sommersemester beginnt am 24. April dieses Jahres. Der Eintritt in die Anstalt kann in geeigneten Fällen auch im Laufe des Semesters erfolgen. Außer wissen-

straße 28). Montag, den 25. März, Abends 7 Uhr, veranstaltet das Institut wiederum einen der beliebtesten und vielbesuchten Vortragsabende von Schülern und Schülerinnen im Saale des Konservatoriums, Moritzstraße 28. Zum Vortrage gelangen Werke von Weber, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Paganini, Rubinstein u. s. Zur Eröffnung der Prüfung wird Herr Direktor Richard Haertel, welcher als ganz hervorragender Violin-Virtuose bekannt ist, die Violin-Sonate in F-dur von Georg Abaglio von Ries und Zigeuneriana von Raab zum Vortrag bringen. Das Prüfungs-Konzert findet zum Besten des Stipendienfonds des Konservatoriums statt und sind Programme, sowie Eintrittskarten zu à 1 Mk. in den hiesigen Musikalienhandlungen, im Institut, Moritzstraße 28, und Abends an der Kasse zu haben.

\* **Aus Oberammergau** wird den „N. N.“ berichtet: Aus der im Monat Dezember erschienenen Oberammergauer Bilanz ist zu ersehen, daß dieselbe mit einem Betrag von 225,000 Mk. zu Gunsten der Oberammergauer Gemeinde abschloß, welche Summe, allem Brauch gemäß, zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken verwendet wird. Kaum aber ist das vergangene Passionsjahr abgeschlossen, so beginnen auch schon gewissermaßen die Vorbereitungen für die in neun Jahren wieder beginnenden Aufführungen. Zu diesem Zweck wird in erster Linie ein Übungstheater, das bisher fehlte, eingerichtet. Dasselbe ist zum Theil schon vor dem Passionspiel erbaut worden, jedoch nur mehr die Bühne selbst geschaffen werden muß, für welche, sowie für die nöthigen Requisiten und Dekorationen die Summe von 17,000 Mk. ausgetohten wurde, und noch diesen Sommer soll mit der Schulung junger Kräfte begonnen werden. Durch Schaffung eines Passionsarchivs und einer Bibliothek soll nicht nur die alte Ueberlieferung für die zukünftigen Generationen erhalten und gepflegt werden, es soll auch durch Sammlung und sorgfältige Sichtung aller über unser Spiel erschienenen Kritiken Klarheit darüber geschaffen werden, was für

die Zukunft an unseren Spielen und den damit zusammenhängenden öffentlichen Einrichtungen verbesserungsbedürftig ist. Durch Schaffung einer Bibliothek soll namentlich der Sinn der Jugend für alles Schöne geweckt werden; dieser Zweck ist auch von auswärtigen Freunden Oberammergaus anerkannt worden, und sind bereits einige Schenkungen und Spenden hierfür eingetroffen. Auch die Erfahrungen, welche die Mitglieder des Passionskomitees zu sammeln Gelegenheit hatten, wurden im Archiv schriftlich niedergelegt. Da das Schnitzschulgebäude seinen Zwecken nicht mehr genügt, wurden als Zuschuß zur Erbauung einer günstiger angelegten Schnitzschule 25,000 Mk. bestimmt. Mit der dem Verschönerungsverein überlassenen Summe von 10,000 Mk. sollen die alten Wege erhalten und neue erbaut werden, um den Sommergästen schöne, schattige Spaziergänge bieten zu können.

1. **Pflanzen als Liebhaber des Bergbaues.** Ein feiner Kenner der Pflanzenwelt, der sein Augenmerk auch auf die verschiedenen Bodenarten richtet, die von den einzelnen Pflanzen bevorzugt werden, wird es oft beobachtet haben, daß gewisse Pflanzen an einen bestimmten Boden gebunden sind. Nicht nur der kalkhaltige oder kalkfreie, der sandige oder der thonige Boden hat in einigem Grad eine besondere Pflanzenswelt, sondern auch einzelne Bodenarten von ganz besonderer Zusammenfassung scheinen eine Anziehungskraft auf bestimmte Pflanzen auszuüben. Sogar ein hart metallhaltiger Boden, der sonst von den Gewächsen als unbrauchbar gemieden wird, hat zuweilen einige Liebhaber unter den Pflanzen, die sich gerade auf ihm ansiedeln. In der Berg- und Hüttenmännischen Zeitung wird auf einige Gewächse hingewiesen, die eine derartige merkwürdige Gewohnheit zeigen. Im Bergwerksgebiet des Oberharzes finden sich außerordentlich häufig zwei Pflanzen, das Haller'sche Gänsekraut (Arabis Halleri) und die Frühlingskumiere (Alsino verna). Ursprünglich stammen sie beide aus dem Alpengebirge und sind vermuthlich erst während der

Haftlichen Arbeiten wurden im Wintersemester 1900/1901 in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs-Laboratoriums zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, der Industrie, des Bergbaus, der Landwirtschaft, der Gesundheitspflege, der Justiz und der Verwaltung ausgeführt.

n. Eine Anklage gegen die Drehmangel ist neuerdings von einem Bonhoner Arzte erhoben worden, der in einem Stadtheil einen Ausbruch von Typhus darauf zurückgeführt hat, daß anstehende Reime beim Rollen der Wäsche auf einer Mangel von einem Wäschestück auf das andere übertragen worden waren. Die Erkrankungen waren auf drei Straßen mit 124 Häusern beschränkt. Wahrscheinlich bestand auch sonst ein reger Verkehr zwischen den in den verschiedenen Häusern lebenden Personen und Familien, aber als der bedeutsamste Punkt für die Erklärung der schnellen Ausbreitung des Typhus erschien dem Arzt die Thatsache, daß die Leute ihre Wäsche zu denselben Mangeln brachten. Ganz sicher war es vorgekommen, daß die Bettwäsche von Typhustranken zusammen mit der von nicht angekrankten Häusern auf ein und derselben Mangel gerollt worden war, und da das Waschen gewöhnlich nicht genügt, um die Reime aus dem Leinen abzutreiben, so glaubte der Arzt annehmen zu müssen, daß beim Mangeln die Wäsche der gesunden Hausbewohner durch Typhusbacillen auf der Mangel verunreinigt worden war. In der That war festzustellen, daß vier dieser Maschinen mit Typhusbacillen verunreinigt waren und daß 28 Fälle von Erkrankungen auf die dort gerollten Wäschestücke zurück geführt werden mußten. Vorausgesetzt, daß ein anderer Schluss nicht möglich ist, lehrt dieses Beispiel, wie sehr man sich und alle Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens in Acht nehmen muß, da selbst durch ganz gewöhnliche Verrichtungen, die fast Jeder mit seinen Sachen außer dem Hause vornehmen läßt, eine ansteckende Krankheit herzu getragen werden kann, und man sollte sich daher, um der Verbreitung von Krankheiten vorzubeugen, zur Pflicht machen, Gegenstände, die mit einem Kranken in Berührung gekommen sind, garnicht oder erst nach sorgfältiger Desinfektion aus dem Hause zu geben.

— Güterrechtsregister. In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden, daß die Eheleute Kaufmann Ernst K n a b e zu Wiesbaden, und Margarethe, geb. Sommer, daselbst, durch Vertrag vom 20. Februar 1901 die Verwaltung und Nutzung des Mannes an Vermögen der Frau ausgeschlossen und Gütertrennung eingeführt haben.

— Steuerverfahren verfolgt werden der Bildhauer Fritz Grünthal aus Koblenz, wegen Erpressungsversuchs, der Schneider Heinrich Jakob Weingärtner, geboren am 10. Juli 1874 in Wiesbaden, wegen Diebstahls, der Kleiner Friedrich Ludwig Grünagel, geboren am 14. April 1859 in Zweibrücken, früher in Wiesbaden, wegen Diebstahls pp., und die Prostituierte Elisabetha Katharina Kupprecht, geboren am 13. Juli 1868 in Frick in Wapern, wegen Diebstahls pp.

— Kleine Notizen. Die Kreuzung der Rhein- und Wilhelmstraße wird zwecks Umplanerung und der Riehlstraße, zwischen der Karlstraße und dem Kaiser Friedrich-Ring, zwecks Neupflasterung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. — Der bayrischen Staatsangehörigen Soffe Diller ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiet des Preussischen Staates untersagt worden. — Auf die heute Abend 8 1/2 Uhr im „Hotel Einhorn“, Marktstraße 32, stattfindende Generalversammlung des „Allgemeinen Vorschuß- und Sparcassen-Vereins, E. G. m. b. H.“ (Mauritiusstraße 5) sei hierdurch nochmals hingewiesen.

\* Aus der Umgebung. Das Reinhard'sche Antwesen in der Warbach zu Willenburger ist von der Frau Emma Landfried und Kommerzienrat H. Haack'schen Stiftung befristet Gredlung einer Heimstätte für ältere Männer und Frauen angekauft worden. — Der Um- und Neubau des Eigershäuser Hofes zwischen Greifenstein und Greifenthal zu einer Bungenellanstalt Waldhof-Eigershausen ist soweit vorge-schritten, daß die Eröffnung am 1. April erfolgen soll. Die Leitung der Anstalt wird Herr Dr. Georg Viehr in Braun-sfeld übernehmen. — Der Direktor der Limburger Ver-eins-Druckerei (Druckerei des „Rassauer Boten“), Herr Anton Dillmann, ist gestorben. — In Greiesheim a. M. feiert nächsten Sonntag, den 24. d. M., Herr Kreis-Schulinspektor, Max Fabricius das 25-jährige Jubiläum als Pfarrer der

evangelischen Gemeinde. Das Fest findet im „Deutschen Kaiser“ statt und wird mit dem Stiftungsfest des Evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins verbunden. — Herr Post-Verwalter Remy in Grenzhausen tritt mit dem 1. Juli dieses Jahres auf seinen Wunsch in den Ruhestand. In seinem Nachfolger ist sein Sohn, Herr Postverwalter Remy in Würges, ernannt. — Herr Lehrer Gluck in Wallraben-stein ist an die 3. Stelle nach K a u r o b bei Wiesbaden ver-Setzt. Die Lehrstelle in Hübingen bei Montabaur ist Herrn Lehrer Kumiiler von Störaneß, Kreis Lissa (Posen), über-tragen. — Dem Herrn Lehrer Sauerwein in Kettert sind zum Abschied zwei Quationen bereitet worden, die eine von der Gemeinde, die andere von der Schulinspektion. Herr Sauer-wein ist von seinen 45 Amtsjahren 33 in Kettert thätig gewesen; er siedelt nach Friedrich a. Rh. über. — In Romborn wurde der seitherige Bürgermeister P. Voet wieder gewählt. — Eine brutale Robbeie verübte der Pferdewehrer Frohn-opfel in Höchst in seiner Wohnung. Ein Mann aus Fisch-bach war bei ihm erschienen, um für geleistete Arbeit seine versprochenen Spesen zu holen. Die Beiden gerieten darüber in Wortwechsel und hierbei ergriff Frohnopfel einen Gegenstand und schlug dem Manne auf das Auge, daß dieses auslief und er sich behufs Vornahme einer Operation nach Frankfurt in eine Augenklinik begeben mußte. Wie verlautet, ist auch das andere Auge in Gefahr.

Sport.

△ Segeln. „Samoa II.“ heißt die neue, für den Kaiser auf der Werft von Derz u. Harber in Hamburg erbaute Renn-yacht für die internationale Sonderklasse. Führer des Bootes, welches erst in den Haldamer Gewässern eingeseilt wird, ehe es nach Kiel geht, ist Oberleutnant J. S. Paschen. Prinz Heinrich von Preußen wird an den Wettfahrten der Sonderklasse an Bord einer Hamburger Yacht teilnehmen und dieselbe per-sönlich führen. Dieses Boot befindet sich zur Zeit für Rechnung eines Hamburger Seglers auf der Werft von M. v. Hacht in Hamburg im Bau. Wie verlautet, beabsichtigt der Kaiser die diesjährigen Regatten auf der Unterelbe und während der Kieler Woche an Bord der Schonerjacht „Juno“ mitzufahren. Für Herrn Stinnes in Mülheim a. d. Ruhr befindet sich ebenfalls für die internationale Sonderklasse ein Boot in Hamburg im Bau, und auch die Kreuzerjacht „Hennig“ von Frankfurt a. M., welche im vorigen Sommer die Reise von Frankfurt a. M. den Rhein hinunter durch den Jülicher-See und die Nordsee nach Ham-burg machte, soll dieses Jahr an den Wettfahrten der Kieler Woche teilnehmen.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 22. März. (Strafkammer.) Der 1848 geborene Gärtner August P. von hier soll am 18. November vorigen Jahres den jugendlichen Fuhrmann Baptist Ott und dessen älteren Bruder Michael Ott mißhandelt haben, am ge-fährlichsten den letzteren. Dieser soll sehr häufig mit seinen Fuhrwerk unachtsamer Weise und oft aus reinem Muthwillen an den Baumplantagen und Gärten des Angeklagten Be-schädigungen ausgeübt haben. So hat er am 16. November beim Jauchefahren aus purer Herabwürdigung einem Obstbaum des Gärtners die Krone gebrochen, und als er von dem Sohn des P. zur Rede gestellt wurde, soll er noch bedrohlich geworden sein. Dem Angeklagten, der auf das Rufjen seines Sohnes mit einem Spazierstock herbeieilte — er wollte gerade einen Gang in die Stadt machen —, soll der junge Fuhrmann schnoizige Redensarten geäußert und ins Gesicht gespußt haben, was er allerdings in Abrede stellt. Dadurch will der Angeklagte sich haben hindern lassen, den Burschen mit seinem Stock zu schlagen und mit dem Fuß nach ihm zu treten, als er schon auf der Erde lag. Der Stock ging beim Zuschlagen kaputt. Baptist Ott trug eine Gehirnerschütterung davon, die ihn über 2 Monate aus dem Zimmer fesselte und ihm wahrscheinlich noch länger zu schaffen machen wird. Die Anklage nimmt an, daß durch von dem Angeklagten nach dem Kopf des Ott geführte Stockschläge, diesem das gefährliche Hirnleiden zugefügt worden sei. Wegen gefährlicher Körperverletzung wird der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 150 M. verurteilt.

Seltenheit mehr, daß Kerzle, um ihre Wissenschaft zu unter-suchen, ihr Gehirn irgend einem Institut zur Untersuchung hiarerlassen. Zum ersten Male ist es in Amerika vorgekommen, daß auf diesem Wege die Gehirne von Vater und Sohn, die beide bedeutende wissenschaftliche Fähigkeiten besaßen, zu einer genauen Untersuchung gelangt sind. Vater und Sohn waren Vertreter der Nervenkunde gewesen und hatten diesen Zweig der Wissenschaft durch wertvolle Arbeiten gefördert. Ihre Gehirne haben im Allgemeinen eine große Ähnlichkeit der Entwicklung gezeigt, jedoch auch manche Verschiedenheiten, die unerklärlich geblieben sind. Es würde der Wissenschaft gewiß sehr damit gedient sein, wenn ihr öfter Gelegenheit gegeben würde, die Ausbildung des Gehirns bei Blutsverwandten mit einander vergleichen zu können, denn gerade daraus dürften sich wichtige Aufklärungen über die Bedeutung der einzelnen Gehirnteile er-geben.

n. Lebende Mülhsteine. Es liegt nahe, die Thätigkeit des Raubens beim Menschen und bei den Tieren mit der Arbeit von Mülhsteinen zu vergleichen, aber bei den meisten lebenden Wesen ist die Ähnlichkeit eine geringe. Dagegen giebt es jetzt noch einige Thiere und hat in früheren Zeiten der Erdgeschichte eine große Zahl solcher gegeben, deren Kiefer derart ausgestaltet waren, daß sie in ihrer Thätigkeit wohl als lebende Mülhsteine bezeichnet werden könnten, wie es auch der bedeutende Zoologe Lydekker jüngst gethan hat. Von den heute auf der Erde vor-handenen Wirbeltieren sind die meisten mit Zähnen begabt. Eine Ausnahme machen die Vögel, deren Vorfahren in der Kreidezeit jedoch ebenfalls Zähne besaßen haben. Außerdem giebt es nur noch wenige Thiere, die keine Zähne besitzen, z. B. die südamerikanischen Ameisenfresser. Wenn einige spekulative Köpfe die Prophezeiung erwaagt haben, daß auch der Mensch einem zahnlosen Zustande entgegen gehe, so wird man die Be-wahrheitung dieser Ansicht wohl noch in Ruhe abwarten können. Die Anordnung der Zähne ist bei den verschiedenen Gruppen der Wirbeltiere recht mannigfaltig. Die überwiegende Mehrheit der Säugethiere weist trotz des vielseitigen Wechsels in der Zahl, Größe und Gestalt der Zähne in einem wesentlichen Punkte völlige Übereinstimmung auf, indem die Zähne bei allen auf die Kiefer selbst beschränkt sind. Bei keinem einzigen Säugethier finden sich Zähne auf dem Gaumen oder auf dem Raum zwischen

\* Ueber die Amtspraxis des früheren Kriminal-Kommissars Thiel wurden in einer Verhandlung, die am Donnerstag vor der 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I stattfand, eigenartige Enthüllungen gemacht. Auf der Anklage-bank befanden sich der Weichensteller Hecht und die Arbeiter Reich, Materne, Bonag und Breitkreuz, welche, auf dem Pots-damer Güterbahnhof angestellt, dort eine Menge Gegenstände theils gestohlen, theils sich der Hehlerei schuldig gemacht haben sollten. Ein sechster Angeklagter, der Arbeiter Bauer, hat sich vor seiner Verhaftung vergiftet. Die Angeklagten haben vor der Kriminalpolizei ein Geständniß abgelegt, dies aber vor dem Untersuchungsrichter eingeschränkt. Im Termine widerriefen sie es vollständig und behaupteten, daß der frühere Kriminal-kommissar Thiel, der sie vernommen, sie zu dem Geständnisse ge-preßt habe. Der Angeklagte Hecht gab folgende Schilderung von seiner ersten Vernehmung: „Ich hatte kaum die Thüre zum Amtszimmer hinter mir, als mir der Kommissar Thiel entgegenkürzte, mich mit der Linken an der Gurgel packte und in der hochgehobenen Rechten einen kurzen biden Knüttel schwingend, mich mit den Worten anredete: „Ah, da bist Du ja. Auf einen solchen Vogel habe ich schon lange gewartet. Wenn Du nicht gestehst, so haue ich Dich mit dem Knüttel über den Kopf. Du willst Beamter sein? Steh mal (auf einen anderen Gefangenen zeigend), dort steht ein Raubmörder, der ist aber noch zehnmal besser wie Du. Bist Du Soldat gewesen? Auf die bejahende Antwort: Hast Du dort keine Prügel be-kommen? — Nein. — Dann hättest Du bei mir sein sollen, dann hättest Du jeden Tag Prügel getriezt.“ In dieser Weise sei die Vernehmung und das Geständniß zu Stande gekommen. — Präsident: Ueber Angeklagter, Sie sind selbst Beamter gewesen wäre. Er habe dann aber gegen den Kommissar Anzeige erstattet. Die Staatsanwaltschaft habe ihm erwidert, daß der Fall zur Erhebung einer öffentlichen Anklage nicht geeignet sei, es werde ihm anheimgegeben, sich auf dem Wege der Privat-klage Genugthuung zu verschaffen. Der Vertheidiger legte dem Gerichtshof das bezügliche Schriftstück der Staatsanwaltschaft vor. Sämtliche Vertheidiger beantragten nun die Vertagung des Termins, da auch die übrigen Angeklagten ähnliche Be-schwerden vorbrachten. Der Gerichtshof glaubte, diesen An-trag nicht ablehnen zu sollen, es wurde beschloffen, einen neuen Termin anzuberaumen, den früheren Kommissar Thiel zu dem-selben aus dem Zuchthause vorführen zu lassen und außerdem mehrere Kriminalschüffeute, welche theilweise bei der ersten Ver-nehmung der Angeklagten zugegen gewesen sind, sowie den Untersuchungsrichter und den Protokollführer zu laden. Die in Haft befindlichen Hauptangeklagten Hecht und Reich wurden einweilen auf freien Fuß gesetzt.

Vermischtes.

n. Der Elabestand in Preußen ist gegenwärtig fast ganz auf die beiden großen Forsten Idenbork und Tarnell-lingen in der Provinz Ostpreußen beschränkt, die zusammen etwa 15,000 Hektar bedecken. Einige wenige Elche werden vorübergehend auch noch in den Forsten von Wilhelmbruch, Schenken und Dingken gesehen. Am Ende des vorigen Winters wurden im Ganzen 179 Elche von bleibendem Aufenthalt ge-zählt, nämlich 49 Böcke, darunter 12 ungewöhnlich große, 77 alte Thiere, 53 zweijährige und jüngere, außerdem 8 streifende Elche. 4 wurden geschossen, darunter ein Zwölfender und ein Fehnder. Aus anderen Gründen war ein Weggang von 25 zu verzeichnen. Im Regierungsbezirk Königsberg wurden auf einer Fläche von 80,000 Hektar in 16 verschiedenen Forstbezirken am 1. Mai 1900 noch 42 Böcke, 69 Röhre und 39 einjährige Rälber gezählt, wovon 128 auf königliche Forsten und 24 auf Privatforsten entfielen. Alles in Allem wird der Elchbestand des Jahres 1900 auf 292 Häupter angegeben, wozu im Laufe des Jahres 60 oder 70 Junge gekommen sind.

\* Der Kohlenverbrauch des Norddeutschen Lloyd betrug im vorigen Jahre 1,134,000 Tonnen. Als Beispiel für die ungeheure Größe dieses Quantums genügt es, darauf hin-zuwiesen, daß nach einer Zusammenstellung des Reichsamts des Innern die gesammte Kohlenversorgung der Großstadt Berlin durch Steinkohlen, Koks, Braunkohlen und Briketts in demselben Jahre 3,950,000 Tonnen betrug, im Jahre vorher

den beiden Unterkiefern. Dieselbe Anordnung der Zähne ist auch bei vielen Reptilien, z. B. den Krotobilen und einer großen Zahl von Fischen, vorhanden. Bei einigen Eidechsen jedoch und noch auffallender bei einigen ausgestorbenen Reptilien der Kriechthiere sitzen die Zähne zum Theil auch auf dem Gaumen und bilden durch ihre stark abgeflachte Krone in ihrer Gesamtheit wirklich eine Art von Mülhsteinen. Wöhlig zutreffend wird dieser Vergleich aber erst bei den ungeheuren Haien und Rochen, die in früheren Zeitaltern das Meer bedröckert haben. Das Maul dieser fürchterlichen Vertreter der Fische war mit Zähnen buch-stäblich ausgepflastert, denn nicht nur die Kiefer und der Gaumen, sondern auch der ganze Zwischenraum zwischen den beiden Unter-kiefern war mit Zahnplatten belegt, zwischen denen die Thiere ihre Nahrung zerrieben wie das Korn zwischen den Mülhsteinen gemahlen wird. Die Oberfläche dieser Zähne, die sich in den Gesteinschichten früherer Zeitalter finden, ist oft mit den zier-lichen Figuren ausgestattet, jedoch diese alten Fischzähne zu-wellen wie ein kleines Bijou aussehen.

\* Verschiedene Mittheilungen. Vor übervollem Hause gelangte am Mittwoch in der Dresdener Hofoper August Bunge's Musiktragödie „Rausilia“ zur erst-maligen Aufführung. Die riesigen musikalischen und scenischen Schwierigkeiten dieses zweiten Theiles der Tetralogie „Die Odyssee“ wurden anscheinend mühelos überwunden. Die glänzende Verkörperung der Hauptrollen und die großartige Ausstattung trugen wesentlich dazu bei, daß „Rausilia“ noch tieferen Eindruck machte als früher „Odyssee“ und „Hektor“ und vollends „Iris“. Es war ein glänzender Sieg für den Dichter-komponisten wie für die Bühne. Nach jedem Akt schloß tief das Publikum Bungen und die an der Aufführung hauptsächlich beteiligten Künstler immer und immer wieder hervor.

Eine großartige technische Arbeit wird gegenwärtig in dem Neuen Jerome-Park bei New-York ausgeführt. Es wird ein ungeheures Bassin in den festen Fels gesprengt, wobei nicht weniger als 3 Millionen Kubfuß Gestein und 2 1/2 Millionen Kubfuß Erde zu beseitigen sind. Der Fels ist von großer Härte, und 850 Arbeiter sind dauernd mit dem Bohren und Sprengen beschäftigt. Das Werk ist gegenwärtig etwa zur Hälfte vollendet. Das Becken bedeutet eine Fläche von über 100 Hektar.

Eiszeit, die über ganz Nordeuropa eine dauernd kalte Witterung erzeugte, von den Alpen aus bis nach dem Harz gewandert. So lange das rauhe Klima anhielt und anderen Pflanzen das Leben erschwerte oder unmöglich machte, werden diese beiden Gebirgs-pflanzen eine ungehinderte Verbreitung gefunden haben. Als aber das Klima wieder wärmer wurde und die Pflanzenwelt dementsprechend eine höhere Entwicklung erfuhr, wurden sie als Einbeleglinge von den übrigen Pflanzen verdrängt. Sie wären überhaupt zu Grunde gegangen, wenn sie sich nicht auf einen Boden geflüchtet hätten, der von den übrigen Gewächsen nicht aufgesucht wird, und dies ist der erzeigende Boden. So hat sich die Felslingsmire in Mansfeld an den dortigen Kupfer-schiefer gewöhnt, also an einen hauptsächlich kupfer- und blei-haltigen Boden, auf dem fast jede andere Pflanze zu Grunde gehen würde. Zunächst hatte sie sich wohl auf der natürlichen Schicht des Kupferschiefers, wo sie eben zu Tage tritt, ange-siedelt, als der Bergbau diese aber zerstörte, siedelten sie auf die großen Halben über, die Schulthausen, die aus dem Bergwerk heraustragen und zusammengehörten. Dort war die kleine Pflanze Kleinferscher und pflanzte sich nunmehr bevort dem Klima der neuen Heimath an, daß sie sich später auch neben anderen Pflanzen besapfen konnte. Sie wächst in Deutsch-land nur an solchen Stellen, wo Erzbergbau betrieben wird, z. B. außer im Mansfeld'schen, auf bleireichem Boden im Harz, bei Blankenrode in Westfalen, an einigen Stellen in Oberrhein und in der Umgebung von Wachen auf galmehaltigem Boden. Jales's Winkstrau ist im Oberharz sehr verbreitet und fast auf jeder Halde zu finden, es ist sogar auf die benachbarten Wiesen übergesiedelt, wo es sich aber nur an den Begrändern gegen den Wettbewerb des Grasschafes halten kann. Noch zwei andere Pflanzen, die ursprünglich aus dem Harzgebirge stammen, haben sich in Deutschland seit der Eiszeit dadurch behauptet, daß sie sich auf metallischem Boden zurückzogen, nämlich das gelbe Beldchen und das Alpenhellerkraut, daß sich im Harz und im Mansfeld'schen nicht, wohl aber in der Nähe aller Zinkberg-werke findet. Die Behaltung dieser Pflanze ist zugleich ein Zeugniß für das große Alter des Erzbergbaues in Deutschland.

\* Ähnlichkeit zwischen verwandten Gehirnen. Die Untersuchung des menschlichen Gehirns bildet einen sehr wich-tigen Theil des physiologischen Studiums, und es ist daher keine

3,486,000 Tonnen. Somit verbraucht der Norddeutsche Lloyd fast den dritten Teil der Kohlen, die Berlin für mehr als 1 1/4 Millionen Einwohner und seine zahlreichen industriellen Betriebe nötig hat.

Humoristisches. Ein gebildeter Lehrling. "Re Empfehlung von meinem Meister an den Herrn Schloffermeister und er lieh um den großen Hammer bitten."

Kleine Chronik.

Die Nachricht, daß Oberleutnant Rieger aus Mörchingen auf seinen geistigen Zustand beobachtet werde, ist falsch. Ein darauf abzielender Antrag seines Verteidigers wurde abgelehnt.

Der Wirt, Krämer und Weinhändler Michael Wambögan in Albst (Wfalz) hat etwa 33,000 Liter kleine Weine, die fast gestreckt und gezuckert waren, angeliefert und sie mit Oxalsäure vermischt.

In Wehrendorf bei Osnabrück erschoss Rechtsanwalt 11 und 12 Uhr der Schmied Schuster durch ein Fenster einer Wirtschaft zwei Bauern.

In Wilhelmshaven verübte der Matrosen Selbstermörder. Er trank seine Kleider mit Benzol und zündete sie an, dann feuerte er zwei Revolverkugeln auf sich ab.

Vor einiger Zeit wurde in Genkshau ein Wertmeister ermordet, weil er in dem Verdacht gestanden hatte, russischer Polizeispion zu sein und als solcher die sozialistische Organisation in Polen der Regierung verraten zu haben.

Die Königin von Belgien hatte das Unglück, mit ihrem Wagen bei der Heimkehr nach Schloß Laeken einen alten Mann umzufahren und schwer zu verletzen.

Die Kosten des Leichenbegängnisses der Königin Viktoria haben, nach einer amtlichen Aufstellung, 710,000 Mk. betragen. Davon kommen 300,000 Mk. auf Reisestoffen, Ernährung und Unterhaltung der Truppen.

Aus Budapest meldet ein Telegramm: Auf der GSN-nighaler Bahn entgleiste bei Ratsfalu eine Lokomotive und rief im Fallen den Tender und zwei Güterwagen mit.

Unter dem Protektorat des Handelsministers findet in diesem Jahre vom 13. bis 22. April im Jardin des Tuilleries in Paris die 18. Kochkunst-Ausstellung statt.

Letzte Nachrichten.

Wb. Wien, 22. März. Das "Neue Wiener Tageblatt" will wissen, die Einführung neuer Kanonen in Oesterreich-Ungarn sei beschlossene Sache.

Wb. Madrid, 22. März. Der König von Portugal erklärte einer Abordnung der Bevölkerung Oportos, er werde fortfahren, die Gesetze betreffend Religionsgesellschaften, auch weiterhin in Anwendung zu bringen.

Wb. Hamburg, 22. März. Karl Laciß ist heute Früh gestorben.

Der Freiheitskrieg der Suren.

Wb. London, 22. März. Daily Chronicle zufolge ist das Haupthindernis des Abschlusses der Verhandlungen zwischen Rittersen und Botha gewesen, daß ersterer zuletzte, den Häuptern der Aufständischen im Kap einen vollständigen Waffenstillstand zu bewilligen.

Ein neues englisches Opfer? In Rawitsch ist aus Südafrika die Nachricht eingetroffen, daß der Missionar Otto Raß, Vater von acht Kindern, im vorigen Jahre seiner Familie durch die Engländer entzogen worden ist.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursericht der Frankfurter Effekten Societät vom 22. März. Abends 5 1/2 Uhr. Kredit-Waffen 226.40, Diskontokommandit 186.20, Staatsbahn 147, Lombarden 24.35, Gotthard 185.60, Nordost 117.50, Raubhütte 209, Bochumer 196, Harpener 174.25, 4-proc. Italiener 95.80, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Hitz-Schirme. hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 3912 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen. darunter die Sonderbeilage „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 36.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 22. März 1901.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Prior-Obligationen, and Wechsel.

# Confirmanden

Hüte.  
Hemden.  
Handschuhe.  
Kragen.  
Manschetten.  
Cravatten.  
Hosenträger.

Enorme Auswahl. — Bekannt billige Preise.

**Hermanns & Froitzheim,**  
Webergasse 12/14.

## Seiden-Bazar S. Mathias.

Die Eröffnung  
des neuen vergrösserten Geschäftslokals

# 5 Webergasse 5

(früheres Lokal von M. Ulmo)

findet

➔ heute Abend ➔

statt.

P. P.

Indem ich hierdurch die vorstehend erwähnte Geschäfts-Verlegung ergebenst anzeige, richte ich an das geschätzte Publikum und ganz besonders an meine verehrte langjährige treue Kundschaft die höfliche Bitte, mir, das mir bisher in liebenswürdigster Weise entgegengebrachte Wohlwollen, sowie die mir in solch' überaus reichem Maasse bewiesenen Sympathien für die Zukunft freundlichst erhalten zu wollen. — Es ist mein Bestreben, auch fernerhin jegliches Vertrauen mir dadurch zu erwerben und zu erhalten, dass ich meinem bekannten Grundsatz treu bleibe, indem ich dem verehrten Publikum jederzeit nur das Allernenste vorlege und nur ausschliesslich die solidesten und gediegensten Qualitäten zu den bekannten billigen Preisen zum Verkauf bringe.

Hochachtend!

## S. Mathias.

empfiehlt billigst

(Telephon No. 2481.)

2906

# Confirmanden-Anzüge

**Carl Meilinger,**  
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.